Vorwort

Meine Untersuchung „Aspekte der Wertschätzung von Vögeln in Brandenburg: Zur Bedeutung von Artenvielfalt vom 16. bis zum 20. Jahrhundert“ habe ich im Rahmen des Graduiertenkollegs „Wertschätzung und Erhaltung von Biodiversität – Umsetzung von Naturschutzstrategien im Rahmen des Übereinkommens über die biologische Vielfalt“ durchgeführt. Die thematische Ausrichtung des Graduiertenkollegs, das an der Universität Göttingen von Oktober 2000 bis September 2003 eingerichtet war, ist vor dem Hintergrund des auf der Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 unterzeichneten „Übereinkommens über die biologische Vielfalt“ („Biodiversitätskonvention“) zu sehen. Darin kommt nicht nur das öffentliche Bewusstsein zum Ausdruck, dass die Vielfalt von Ökosystemen, von Arten und von genetischen Ressourcen durch anthropogene Einflüsse stark gefährdet ist, sondern auch die Überzeugung, dass die biologische Vielfalt wegen ihres funktionalen Wertes und ihres Eigenwertes erhalten werden müsse (Präambel). In Artikel 12 des Übereinkommens haben sich die Vertragsstaaten verpflichtet, wissenschaftliche Forschung, „die zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt“ beiträgt, zu fördern (s. Bundesumweltministerium 1992: 21–38). Der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) bezeichnete den Beitrag der deutschen Forschung in dieser Hinsicht 1996 nicht nur als defizitär, sondern bemängelte außerdem, dass die Biodiversitätsforschung in Deutschland vorrangig naturwissenschaftlich ausgerichtet sei und sozioökonomische Aspekte vernachlässigt würden (WBGU 1996: 61 f.). Der Schwerpunkt des Graduiertenkollegs lag wegen dieser Defizite daher auf gesellschaftswissenschaftlichen Fragestellungen im Zusammenhang mit der Wertschätzung und Erhaltung von Biodiversität.

Im Rahmen des Graduiertenkollegs sollte mein umwelthistorisches Projekt einen Beitrag zum Forschungsfeld „Probleme und Perspektiven der Erhaltung der Biodiversität in Deutschland“ leisten und hierzu vor allem folgende Forschungsfragen bearbeiten: „Wie hat sich das Verhältnis der lokalen und regionalen Bevölkerung zur biologischen Vielfalt historisch entwickelt? Werden Veränderungen des Artenspektrums in historischem Wandel durch die lokale Bevölkerung registriert und ggf. bewertet? Sind die fokussierten Arten ausschließlich, teilweise oder gar nicht wirtschaftlich genutzt? Lassen sich Verschiebungen in der Wertschätzung solcher Arten feststellen, bei denen ein wirtschaftlicher Nutzen nicht überliefert ist? Begegnet man diesen Arten mit Gleichgültigkeit oder elementaren Bekämpfungsmaßnahmen, ggf. in Abstu-

fung?“ (Projektantrag 2000: 13).[1] – Eine Untersuchung zur Wertschätzung von Arten und Artenvielfalt in den vergangenen rund vierhundert Jahren ist nicht nur aus der Perspektive des Historikers interessant, sondern soll auch einen Beitrag zum Verständnis der gegenwärtigen Einstellungen zu Arten und Artenvielfalt liefern. Grundlegende Kenntnisse über die Faktoren, die die Wahrnehmung und Wertschätzung von Arten und Artenvielfalt maßgeblich beeinflussen, sind von entscheidender Bedeutung, wenn es darum geht, politische Entscheidungen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt zu treffen, die gesellschaftlich tragfähig sind. Dieses gilt umso mehr, als es bei der Erhaltung von Biodiversität erhebliche Zielkonflikte zwischen ökologischen, ökonomischen und sozialen Zielen gibt, wie Erfahrungen insbesondere in Nationalparks und Großschutzgebieten eindrücklich zeigen. Insofern können umwelthistorische Erkenntnisse über die Determinanten von Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber Arten und Artenvielfalt hilfreich sein, um realisierbare und zukunftsfähige Konzepte zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung von Biodiversität zu entwickeln.

Das Graduiertenkolleg hat sehr zum Gelingen dieser Untersuchung beigetragen. Die interdisziplinär organisierten Lehrveranstaltungen haben mir unter anderem interessante Anregungen für meine Untersuchung gegeben und den Blick für die Potentiale und Perspektiven, aber auch für die Schwierigkeiten interdisziplinärer Forschung geschärft. Gedankt sei vor allem dem Leiter des Kollegs, Herrn Professor Dr. Rainer Marggraf, sowie allen Professorinnen und Professoren bzw. wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die durch mühevolle Konzeptionsarbeit, zeitraubende Organisationsaufgaben und inhaltliche Beiträge zu einem vielseitigen Lehrprogramm beigetragen haben. Der Deutschen Forschungsgemeinschaft möchte ich dafür danken, dass mit der Einrichtung der Graduiertenkollegs innovative und exzellente Rahmenbedingungen für das Anfertigen von Dissertationen geschaffen sind. Hierzu gehören insbesondere ein gutes Stipendium, die finanzielle Förderung von Kongressbesuchen und in meinem Falle auch großzügige Zuschüsse zu den Reise-, Miet- und Kopierkosten, die während meines Archivaufenthaltes in Berlin angefallen sind. Für diese Leistungen möchte ich mich aufrichtig bedanken.

Herrn Professor Dr. Bernd Herrmann danke ich dafür, dass ich in dem faszinierenden Forschungsfeld der Umweltgeschichte promovieren konnte. Außerdem danke ich ihm für wertvolle Hinweise beim Anfertigen der Disserta-

[1] Diese Fragen sollten am Beispiel des im 18. Jahrhundert meliorierten Oderbruches untersucht werden. Aufgrund der Quellenlage erfolgte im Laufe der Untersuchung eine Ausweitung des Untersuchungsgebietes auf den Raum Brandenburg (vgl. Kapitel 2.3.1).

tion. Gleiches gilt für die Möglichkeit, an den Kongressen zur Umweltgeschichte in Durham, N.C., in Providence, R.I., (beides USA) und in Prag (Tschechische Republik) sowie an einer internationalen Tagung zur Ökologie in Cottbus teilnehmen und meine Forschungsergebnisse auf internationaler Bühne präsentieren und zur Diskussion stellen zu können. Nicht zuletzt sei ihm an dieser Stelle für die hervorragenden Arbeitsbedingungen im Arbeitskreis Umweltgeschichte gedankt. – Herr Professor Dr. Dietrich Denecke hat mit dazu beigetragen, mein Interesse an umwelthistorischen und historisch-geographischen Fragestellungen zu wecken. Hierfür und für interessante geographische Fachgespräche sowie für hilfreiche Ratschläge während meines Promotionsstudiums möchte ich mich bedanken. – Im Übrigen danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Arbeitskreises Umweltgeschichte für die gute Zusammenarbeit und den regen gedanklichen Austausch. Dieses gilt insbesondere für Herrn Dr. Peter-Michael Steinsiek, Herrn Dr. Kai Hünemörder und Frau Antje Jakupi.

Göttingen, den 20. September 2004

Johannes Klose